

der *longa vestitura*⁷⁴ ist ungewöhnlich. Ungewöhnlicher schon nimmt sich im Kapitularienrecht das folgende persönliche Exempel aus: *sicut est, quod nos in Colonia habemus et traditum fuit ad sanctum Bavonem tempore Pipini regis*. Ob wir es mit einem späteren Zusatz zu tun haben, der den örtlichen Gegebenheiten der Abschrift Rechnung trägt?⁷⁵

Kein Zweifel: Der Urheber des Nachsatzes muß mit den Sorgen der Mönche von St. Bavo, genauer mit einem speziellen, zur Zeit der Niederschrift akuten Streitfall vertraut gewesen sein. In ihm daher ein Mitglied der Genter Klostergemeinde zu vermuten, liegt nahe, zumal das zitierte Beispiel einen durchaus realen Hintergrund hat: Klostergut St. Bavo in einer *villa Colonia* ist urkundlich bezeugt. Karl der Kahle erneuerte 864 die verlorenen *domni ac genitoris nostri Hludovvici gloriosi imperatoris caeterorumque praedecessorum nostrorum regum ... confirmationis ... praecepta* der Schelde-Abtei und zählte zum Klosterbesitz auch Teile der fernab im Gau Cambrai gelegenen *villa Colonia*⁷⁶. Allein – die dann eigenmächtige Redaktion eines offiziellen Dokuments, das selbstbewußte, auch als Pluralis

c. 20 hatte der Kaiser die Rückgabe von *proprium nostrum, quod in vestitura genitoris nostri fuit*, ohne seinen ausdrücklichen Befehl untersagt und jenen als *infideles* Strafe androht, die königlichen Besitz *scienter per malum ingenium* zu erwerben versuchten (MGH Capit. 1, Nr. 139, S. 285).

⁷⁴) Zum Begriff *vestitura* (Investitur, Gewere, Besitz) Schröder – von K ü n ß b e r g (wie Anm. 55) S. 301 f., 309 f., Jan Frederik N i e r m e y e r, *Mediae latinitatis lexicon minus* (1976) S. 1081 – 1083.

⁷⁵) In der uns vorliegenden französischen Kopie aus dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts gibt sich die Sentenz allerdings nicht als Addendum zu erkennen. Die Zusatztheorie müßte mit einer verlorenen Vorlage arbeiten, welche die Stelle als Nachtrag enthalten hätte.

⁷⁶) Ed. Maurits G y s s e l i n g – Anton C. F. K o c h, *Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta* I. Teksten (1950) Nr. 133, S. 224. Adriaan E. V e r h u l s t, *De Sint-Baafsabdij te Gent en haar grondbezit (VII^e – XIV^e eeuw)*. Bijdrage tot de kennis van de structuur en de uitbating van het grootgrondbezit in Vlaanderen tijdens de Middeleeuwen (Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Kl. der Letteren, Verh. 30, 1958) S. 35 ff. stützt sich auf die knappen Angaben der um anderthalb Jahrhunderte jüngeren *Miracula Bavonis* (I, 5), wenn er in der Villa Coulogne eine Schenkung Karls des Kahlen um 853 vermutet (ebd., S. 55: „misschien“) oder gar für bewiesen hält (d e r s., *Das Besitzverzeichnis der Genter Sankt-Bavo-Abtei von ca. 800* [CLM 6333]. Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik der karolingischen Urbarialaufzeichnungen, *Frühmittelalterliche Studien* 5, 1971, S. 201 mit Verweis auf die oben genannte Abhandlung; das Besitzverzeichnis des *Monacensis* ist fragmentarisch), doch scheint mir das urkundliche Zeugnis zum Jahre 864 gewichtiger und durch die Aussage unseres Memorandums nunmehr indirekt bestätigt.